

Interview

Digitalisierung: Entwicklung zur Unterentwicklung *Africa Kiiza* im Gespräch mit *Andreas Bohne* über den digitalen Kapitalismus in Ostafrika und die Parallelen zum historischen Kapitalismus

Unser Gesprächspartner ist ein ugandischer Entwicklungsökonom. Er ist derzeit als Forscher mit Schwerpunkt Wirtschaftspolitik bei Christian Aid tätig und promoviert an der Universität Hamburg zum Thema „Data Governance and Africa’s Gainful Participation in E-Commerce“. Seine Arbeit konzentriert sich auf Politikberatung in den Bereichen Handel und Finanzen.

Andreas Bohne: Beginnen wir mit dem weit gefassten Begriff „digitaler Kapitalismus“, der sich in vielen Formen wie Plattformkapitalismus oder Technofeudalismus manifestiert. Könnten Sie die Merkmale und Auswirkungen des digitalen Kapitalismus in Afrika skizzieren?

Africa Kiiza: Ich persönlich definiere den aktuellen digitalen Kapitalismus als ein System, in dem Werte, in diesem Fall unsere persönlichen „Daten“ und „Informationen“, von Technologieunternehmen und Regierungen – oft in Absprache miteinander – auf eine Weise extrahiert werden, die sowohl freiwillig als auch unfreiwillig akzeptiert wird. Wir geben Daten freiwillig preis, weil wir Plattformen und die von ihnen angebotenen digitalen Dienste nutzen möchten. Und weil wir sozial interagieren und uns integrieren möchten – willkommen in der vernetzten Welt!

Wir geben aber diese Daten auch unfreiwillig weiter, weil beispielsweise die Regierung Überwachungskameras eingeführt hat, weil bestimmte Dokumente dies erfordern oder weil Websites, die wir besuchen, von uns verlangen, dass wir bestimmte Richtlinien zur Datennutzung akzeptieren, bevor wir sie nutzen können. Das Ergebnis ist bekannt: Immer, wenn wir bei Google nach Informationen suchen oder Waren bei Amazon bzw. ähnlichen Anbietern kaufen, werden unsere Daten extrahiert, in Algorithmen umgewandelt und wir erhalten maßgeschneiderte Werbung in unseren sozialen Medien.